

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 14 (1967)  
**Heft:** 5-6

**Buchbesprechung:** Literaturhinweis

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sozialistischen Propaganda gegen unsere Bevölkerung verstärkt. Eine ähnliche Situation zeigt die jüngste Zeit bei der Nahostkrise, wo die dokumentierte Vernichtungsabsicht der Araber die Israeli zu einem geschlossenen Block zusammenschweisste. Für eine zukünftige Auseinandersetzung, die uns Schweizer direkt berührt, besteht kein Grund zur Annahme, dass die Entwicklung vorher in gleichen Bahnen läuft. Es ist vorstellbar, dass ein potentieller Gegner durch eine Einschläferungstaktik unsere Bevölkerung im eigenen Interesse manipuliert, sei es, dass die für die Existenzbehauptung erforderlichen Massnahmen vernachlässigt werden, zum Beispiel indem die erforderlichen finanziellen Mittel vorenthalten bleiben, oder dass durch eine Ueberraschung eine vollständige Desorientierung entsteht.

Ausser den Unsicherheiten in bezug auf das Verhalten der Bevölkerung bis unmittelbar vor Eintritt der Katastrophe spielen deren Reaktionen beim Eintritt und während der Katastrophe eine massgebende Rolle. Unsicherheit und Angst sowie alles was der Aufenthalt während längerer Zeit in geschlossenen Schutzräumen mit sich bringt, sind eine derartige psychische Belastung, dass u. U. der Charakter des Einzelnen in bezug auf die mit ihm eingeschlossenen Personen grundlegend verändert wird. Man ist versucht, aus den Erfahrungen bei Friedenskatastrophen Schlüsse in der genannten Hinsicht zu ziehen. Sicherlich liegt darin eine Informationsquelle, aber es bestehen doch wesentliche Unterschiede bei der Friedenskatastrophe gegenüber der Kriegssituation. Bei ersterer ist die Katastrophe örtlich und zeitlich sehr begrenzt; die Mittel für die Hilfeleistung sehr gross, und die Betroffenen können mit einer raschen und wirksamen Hilfe von aussen rechnen.

Eine weitere Informationsquelle über das Verhalten während kriegerischen Aktionen liefern die von schweren Bombenangriffen getroffenen Städte des Auslandes. Diese Ergebnisse dürften aber für einen zukünftigen Krieg kaum schlüssig sein, wenn man das Ausmass und die Art der Wirkung von Kernwaffen berücksichtigt. Zudem ist in Betracht zu ziehen, dass seit dem Zweiten Weltkrieg eine tiefgreifende Verän-

derung in der soziologischen Struktur und damit in der Denkweise eingetreten ist, was bestimmt nicht ohne Einfluss auf die Reaktion bei kriegerischen Verhältnissen geblieben sein wird.

Weitere Informationen liefert der militärische Sektor, wo ziemlich viele Arbeiten über die psychologische Umstellung der Wehrmänner beim ersten Eintritt in eine Kampfhandlung geschildert werden. Die Verhältnisse bei den Truppen unterscheiden sich allerdings weitgehend von denjenigen bei der Zivilbevölkerung. Es sei dabei auf die Unterschiede in der personellen Auswahl, die traditionellen Gegebenheiten, die Führungsverhältnisse und die Ausbildungszeiten hingewiesen. Rückschlüsse aus den Erfahrungen mit den Truppen an der Front können daher nur bedingt auf die Zivilbevölkerung übertragen werden.

Schliesslich stellt die Frage der Belastbarkeit durch psychische Spannungen und physische Beanspruchungen der Menschen in den Schutzräumen im Kriegsfall noch verschiedene ungelöste Probleme. Relativ langfristige Abgeschlossenheit, Angst, Ungewissheit, Unbequemlichkeit und Entzug der persönlichen Bewegungsfreiheit usw. können beim Einzelnen und bei Gruppen Zustände und Reaktionen hervorrufen, die vollständig negativ sind, obschon alle technischen Voraussetzungen vorhanden sind, damit vom physiologischen Standpunkt aus keine Gefahr besteht. Zur Klärung der erwähnten Verhältnisse liegen die Ergebnisse verschiedener Versuche bei Schutzraumbelegungen vor. Diese Abklärungen haben grossen Wert für die Folgerungen, welche für die praktische Ermittlung von physiologischen Voraussetzungen wie Atemluft, Temperatur, Feuchtigkeit usw. notwendig sind. Für die Beurteilung der psychischen Belastung haben sie aber nur einen reduzierten Aussagewert, da wesentliche Belastungsgrössen wie die Angst, die Ungewissheit usw. fehlen.

Der ganze Problemkreis über das Verhalten der Menschen in der Katastrophensituation dürfte schwerlich so sicher gelöst werden können wie die technischen Probleme. Das darf aber kein Grund dafür sein, die Klärung dieser Fragen nicht mit aller Energie und mit allen zur Ver-

fugung stehenden Mitteln in Angriff zu nehmen.

Mit dem bisherigen Aufbau der Zivilschutzorganisation ist schon wertvolle Arbeit geleistet worden. Die Schaffung der Hauswehren und Betriebsschutzorganisationen als soziologisch einheitliche Schicksalsgemeinschaften ist eine äusserst glückliche Lösung. Diese kleinen Gemeinschaften bestehen vorwiegend aus Personen, die sich mehr oder weniger gut kennen; dadurch ist es dem verantwortlichen Führer leichter möglich, Einfluss auf das einzelne Glied der Gemeinschaft zu nehmen und zu richtigem, d. h. lebenserhaltendem Handeln zu veranlassen. Die Führungseigenschaften der Gebäude- und BSO-Chefs sind u. U. entscheidend darüber, ob die ihnen anvertraute Gemeinschaft psychisch vorzeitig zusammenbricht und durch den Verlust des Widerstandswillens grössere Kontingente der Zivilschutzorganisation verloren gehen. Der Auswahl und Ausbildung, namentlich im Hinblick auf die Führung kommt daher bei Gebäude- und BSO-Chefs eine ausserordentliche Bedeutung zu.

In jüngster Zeit werden in Amerika umfangreiche Untersuchungen über die Reaktion der Menschen bei hoher psychischer Belastung und in der Isolation untersucht. Die Ergebnisse dieser Studien liefern wertvolle Unterlagen für die Ausbildung, in der Führung, speziell von Chefs der kleinen Selbsthilfeorganisationen wie Hauswehren und Betriebsschutzorganisationen.

Das Vertrauen, welches für einen wirksamen Zivilschutz in die getroffenen Massnahmen unerlässlich ist, bedingt, dass die Grundlagen, auf denen die Konzeption und die getroffenen Massnahmen beruhen, gründlich und umfassend sind. Dies setzt voraus, dass neben der wissenschaftlich-technischen Ergründung auch das psychologische Moment eingehend erforscht wird.

Nachdem es möglich war, für die technischen Probleme des Zivilschutzes bei Instituten und Institutionen des Bundes, aber auch Privaten, Wissenschaftler und Techniker zu finden, die ihr Wissen und ihre Mitarbeit zur Verfügung stellten, besteht die Hoffnung, dass dies auch in jenen Kreisen möglich ist, welche für das Verhalten der Menschen zuständig sind. W. Rimathé

## Literaturhinweis

Wir möchten nicht versäumen, unsere Leser auf das im Verlag Huber in Frauenfeld erschienene Buch von Major i. Gst. Gustav Däniker, «Is-

raels Dreifrontenkrieg», hinzuweisen. Das Buch, geschrieben nach einem Augenschein in allen drei Kampfabschnitten und nach zahlreichen Gesprächen mit Stabs- und Nachrichtenoffizieren, mit Kommandanten der verschiedenen Stu-

fen, Soldaten und Zivilisten, vermittelt in Wort und Bild einen instruktiven Ueberblick des Kampfgeschehens, um dann abschliessend auch den Versuch einer Wertung zu wagen.